

AMSONEIT · OLLENIK

ZEITMASCHINE ARCHITEKTUR



mit

BILDERBUCH ZUR ARCHITEKTURTHEORIE

Bericht über die historischen Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen

Wolfgang Amsonait / Walter Ollenik

Zeitmaschine Architektur

Eine Einführung in die Architekturtheorie

Die Autoren ziehen Bilanz der weltweiten Architekturkrise. Hängt diese Krise mit der Moderne zusammen, die in immer neuen Facetten überrascht und schockiert?

Denkmäler müssen aus dem „Elfenbeinturm“ der Kunstgeschichte befreit werden. Sie stehen wie die Rekonstruktion in einem direkten Konkurrenzkampf zur Moderne.

Spannend wie in einem Kriminalroman wird die Architektur als Zeitmaschine von der Antike bis zur aktuellen Szene dargestellt.

Preis: 34.80 €, 416 Seiten mit über 220 Abbildungen.



Architekturkonflikt um die Jahrtausendwende

Skulpturen im Vordergrund erlauben einen Blick auf die Zauberwelt des 19. Jahrhunderts – im Hintergrund ernüchternde Wohnhochhäuser der 1970er Jahre, banale Formen globaler Architekturästhetik. Rechts erscheint auf einer Gerüstpläne die Kulisse des Berliner Stadtschlusses – eine Vorankündigung der Rekonstruktion. Die Rekonstruktion erklärt sich als eine neue Form der Architekturkritik an der Moderne.

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11

I. THEORIE DER MODERNE

Das Denkmal und die Moderne

„Dämon Moderne“	13
Die Moderne und der „Ritt auf dem Zeitpfeil“	15
Die vielen Geburten der Moderne	19
Moderne, Fortschritt und Avantgarde	21
Moderne und Abstraktion	27
Moderne zwischen Tradition und Innovation	31
Raum und Zeit in der Moderne	35

Zur Geschichte der Moderne im 20. Jahrhundert

Bedeutung der Architektur im 20. Jahrhundert	38
Die Moderne in der Gründerzeit	39
Architektur und Maschine	40
Fliegende Häuser	44
Die Vollendung der Moderne	49
Superzeichen, die neuen Ornamente der Moderne	54
Wissenschaftliche Tendenzen der Moderne	58
Tragwerk und Moderne	60
Städtebau und Moderne	61
Denkmalpflege und Moderne	63
Die Moderne im Spannungsfeld von Denkmalpflege und Rekonstruktion	64

Hans Sedlmayrs Architekturtheorie der Moderne

Kulturphilosophie und „Welterklärer“	68
Zur Person Hans Sedlmayr	70
Hans Sedlmayrs „Verlust der Mitte“	71
Verlust des Gesamtkunstwerks Architektur	74
Das Denkmal und der „verlorene Stil“	76
Was ist eine Architekturtheorie?	78
Welche Arten von Architekturtheorien gibt es?	83

II. THEORIE DES DENKMALS

Was ist eigentlich ein Baudenkmal?

Begriffsverwirrung – Baudenkmal versus Kunstdenkmal	90
Denkmaltheorie und Architekturtheorie	95
Rezeptions- und Ästhetiktheorien	100
Denkmäler als Helfer in der Geschichtsdidaktik	106
Die Sieben Weltwunder	107
Der Welterklärer Jacob Burckhardt	109
Georg Dehios Denkmallisten als „Architekturkritik“	112

Zeit und Architektur

Zeitbegriffe	114
Physikalischer Zerfall als Zeitmesser	116
Archäologie als Zeitmaschine	119
Zeitreisen	120
Zeitnetze	124
Zeittunnel	126

Anthropologie

„Genius loci“	130
Anthropologische Dimension des Baudenkmal s	130
Sagen und Hausgeister in der Architektur	132
Anthropologische Dimension von Typus und Ornament	133

III. ZUR GESCHICHTE DES DENKMALS

Denkmalpflege in Europa

Vom Denkmalschutz zur Denkmalpflege	137
Denkmalpädagogik versus Museumspädagogik	140
Ruinen, Schlösser und „Mytheneuphorie“ im 19. Jahrhundert	142
Von der Archäologie zum Baudenkmal	143
Zur Kulturgeschichte der Ruine in Europa	144
Denkmalpflege städtebaulicher Ensembles in Europa	149
Denkmalpflege und europäische Festungsbaukunst	152
Mäzenatentum – Herrschaft über Architektur	153

Denkmalpflege in Deutschland

Geschichte der deutschen Denkmalpflege	155
Architektur und Denkmäler im Nationalsozialismus	159
Denkmäler in der DDR	161
Denkmäler in der Nachkriegszeit	162
Denkmäler seit der Wiedervereinigung	167

Europäischer Städtebau

Ursprünge der „Europäischen Stadt“	169
Von der Renaissance zur Gründerzeit	171
„Gewachsene“ Stadt versus römische Stadt	174
„Moderne“ Stadtplanung im 20. Jahrhundert	177
Bürokratischer Städtebau	180
Städtebauliche Ikonologie des Hochhauses	183
Immobilienökonomie des Hochhauses	185
Das Hochhaus als Antwort auf städtebauliche Entwicklungen	187
Hochhauszenarien in Deutschland	189

IV. PHÄNOMENE DES DENKMALS

Das Phänomen Rekonstruktion

Architekturwahrnehmung im Zeitfeil	192
Begriff der Rekonstruktion	194
Zur Geschichte der Rekonstruktion	197
Rekonstruktion als Suchprozess	199
Rekonstruktionen aufgrund Verlust von Denkmälern	201
Rekonstruktionen am Beispiel Berlin	202
Rekonstruktionen von Baudenkmalern	204
Rekonstruktion und Architekturtheorie	206
Rekonstruktionen städtebaulicher Ensembles	210

Arten der Rekonstruktion

Archäologische Rekonstruktion	212
Translozierung	214
Pädagogische Rekonstruktion, Entertainment-Rekonstruktion	215
Rekonstruktion von Ideen und Entwürfen	218
Stilistische Rekonstruktion	222
Denkmäler zwischen Entwurf und Rekonstruktion	226
Inszenierung Schloss Horst	229

Das Phänomen Denkmalreise

Zur Geschichte des Tourismus	233
Zur Geschichte der Bildungsreisen	236
„Moderner“ Tourismus aus deutscher Sicht	237
Reiseführer als Denkmalführer	239
Reisedokumentationen	242
Die Italienreisen von Goethe, Schinkel und Ludwig I.	245
Denkmalreise als Zeitreise	248

Das Denkmal als Bild

Architekturdarstellung	250
Architektur und Malerei: zwei Zeitmaschinen	252
Anmerkungen zur Geschichte der Architekturmalerei	255
Architekturfotografie	258
Modellbau	259
Virtuelle Modelle und Filmarchitektur	261
Gebaute Architekturgemälde	265

Ausblick in die Zukunft der Architektur 267

Anmerkungen	274
Literaturliste zu Architektur- und Denkmaltheorie	277

Bilderbuch zur Architekturtheorie 297

Abbildungsnachweise zum Bilderbuch	384
--	-----

*Anhang****Die Historischen Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen
Denkmäler als Zeitmaschinen***

<i>Denkmalschutz in der Krise?</i>	387
<i>Die Arbeitsgemeinschaften der Historischen Stadt- und Ortskerne</i> ...	389
<i>Neue Wege in der Denkmalpflege</i>	389
<i>Denkmalschutz als weicher Standortfaktor</i>	390
<i>Moderne und Tradition – Neues Bauen in Lemgo</i>	391
<i>Zusammenfassung</i>	392

<i>Bildteil Historische Stadt- und Ortskerne</i>	393
<i>Literaturliste Historische Stadt- und Ortskerne</i>	410
<i>Personenregister</i>	414
<i>Danksagungen</i>	416

Vorwort

Zu Beginn der Jahrtausendwende beobachten Journalisten neugierig immer neue Architekturformen. Ehrgeizige Architekten finden kein ruhiges Plätzchen mehr, um sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Die moderne, sich ständig erneuernde Architekturszene zieht alle Aufmerksamkeit auf sich. Im Hintergrund dämmern Kostbarkeiten antiker Baukunst, aber auch bescheidene Denkmäler der Regionen – unangefochten von Gestaltungsfragen – edel und zeitlos vor sich hin.

Schon seit der Antike erhebt sich der Mensch mit der Baukunst physikalisch und kulturell über die Natur. Intelligente Baukonstruktionen demonstrieren seine technischen Fertigkeiten, mit Naturgesetzen spielerisch umzugehen, sie zu beherrschen. Eindrucksvolle Kompositionen und Ornamente krönen seine tiefen, ja fast göttlichen Reflexionen. Er entwickelt Fähigkeiten, durch wohlüberlegte Proportionen, großartige künstlerische Rituale und ornamentale Schmuckformen Einmaliges zu schaffen, das weit mehr ist als eine nackte Behausung.

So gelingt es ihm, über Jahrtausende die Baukunst über die bloße Natur zu erheben, ihr seinen geistigen Willen aufzudrücken. Dies alles wird von Zeitgenossen und von der Nachwelt bestaunt. Er schafft es sogar, für gewisse Zeiträume Übereinkunft und Frieden über seine Rituale herzustellen. Irgendwann werden ihm diese Rituale jedoch lästig, ja fast peinlich. Schließlich werden sie ein teuflischer und verbrecherischer Akt, der absolut unterbunden werden muss. Hier tritt die sogenannte Moderne auf den Plan, die ihm solches Teufelszeug verbietet und ihm logische Wege anbietet, um seine Behausungen legitim zu formen oder wenigstens einwandfrei nach den Gesetzen der Natur zu bauen, die er vor Jahrtausenden bereits zu beherrschen glaubte. Um die zweite Jahrtausendwende blickt der Mensch neidisch auf das zurück, was seinen Vorfahren in der Baukunst einst gelungen ist.

Schon lange zuvor hat er angefangen, sogar sterbende Baukunst zu zeichnen und enzyklopädische Bücher für die Nachwelt darüber zu schreiben. Später nimmt er weite Reisen auf sich, um sogar fremde alte Baukunst neugierig anzustarren, sie zu bestaunen und zu fotografieren. Schließlich kommt eine kleine Gruppe frustrierter Architekten auf die kuriose Idee, nicht nur mental, sondern auch physisch in die Vergangenheit zu reisen, indem sie Werke ihrer Vorfahren nachbaut. Versuche, verlorene Baukunst der Vergangenheit zu entreißen, erinnern an Homunculus-Geschichten.

Als tröstenden Ausweg bieten die dominierenden Architekturgegner keinesfalls nur banale Container an, sondern auch irrwitzige und abenteuerliche Wege der Gestaltung, die sie als Avantgarde verkaufen. Woher aber kommen diese irrwitzigen Ideen? Schon in den 1920er Jahren formierten sich in Russland und Deutschland Denkfabriken mit genialer Kreativität. Schließlich gelang es 1951 den Walt-Disney-Studios, mit der Verfilmung von

Lewis Carolls (1832 –1898) Geschichte „Alice im Wunderland“ einen bislang noch unentdeckten philosophischen Kultfilm zu schaffen, eine Architektursprache zu erfinden, die sich um die Jahrtausendwende in einer weltumspannenden Architekturszene formiert. Diese Szene wandelt sich permanent wie ein Chamäleon der Baukunst, überrascht mit irrwitzigem Tempo – jeden Tag aufs Neue – mit einer anderen Ästhetik.

Was passiert da eigentlich und welche geheimnisvolle Rolle hat dabei die Zeit? Hier beginnt unser Buch. Denn im Mittelpunkt unserer Überlegungen steht der Zeitbegriff. Mit diesem Schlüsselthema wollen wir uns beschäftigen, um zu einer neuen Theorie der Architektur vorzudringen.

Die Schizophrenie moderner Architekturästhetik – eingeklemmt zwischen Geschichte, Moral, Logik und Gefallsucht – führt zu den Fragen, wohin die Architektur sich entwickeln und welche Rolle das Denkmal einnehmen wird. Schon viele theoriebegabte Architekten suchten Einlass in die Architekturtheorie. Der römische Militäringenieur Vitruvius Pollio, genannt Vitruv, klopfte vor zwei Jahrtausenden an dieses philosophische Tor. Ihm wurde respektvoll Einlass gewährt, wie keinem anderen zuvor und nach ihm. Denn er hatte der Nachwelt mit seiner lateinischen Niederschrift über Anmut, Stil und Gestaltungsprinzipien, den „Zehn Büchern über Architektur“, das Fundament für eine Jahrtausende herrschende Architekturtheorie hinterlassen.

Auch wir wagen am Anfang des neuen Millenniums den Versuch, dieses rätselhafte Tor aufzustoßen. Unsere Überlegungen sind so breit gefächert, dass wir sie als Einführung in die Architekturtheorie verstehen. Da aber abstrakte Theorie nicht jedermanns Sache ist, entschlossen wir uns, zusätzlich ein „Bilderbuch zur Architekturtheorie“ zu gestalten, um unsere Arbeit für jeden Architekturinteressierten zugänglich zu machen. Schließlich sind Bilder die Sprache des Architekten. Bei der Zusammenstellung der Abbildungen räumen wir historischen Lehrbüchern der Architektur aus vergangenen Jahrhunderten großen Raum ein.

Dies geschah nicht etwa, um kritische Vergleiche anzustellen oder eine kunstwissenschaftliche Bewertung vorzunehmen. Es soll vielmehr das verlorene Zusammenwirken von Handwerkszeug und Theorie in der Baukunst verdeutlicht werden. Ein Teil dieser Lehrbücher enthält selbst kleine Architekturtheorien. Sie zeugen vom ewigen Ringen der Architekten um stilistische Perfektion, aber auch um Selbstverständnis ihrer eigenen Arbeit.

Walter Ollenik
Essen, Januar 2008



Nicolai Goldmanns vollständige Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst, Braunschweig 1699
Frontispiz, Titelblatt

Bilderbuch zur Architekturtheorie

Zu den Thesen des Buches

1. ZEIT, PHILOSOPHIE UND ARCHÄOLOGIE
2. ARCHITEKTUR UND VERGÄNGLICHKEIT
3. HISTORISCHE ARCHITEKTURTHEORIEN
4. HISTORISCHE ARCHITEKTUR
5. DENKMÄLER
6. ARCHITEKTUR IM NATIONALSOZIALISMUS
7. DIE MODERNE
8. ARCHITEKTUR UND MASCHINE
9. MODELLBAU
10. ARCHITEKTURREISE – GRAND TOUR
11. REKONSTRUKTION, ARCHITEKTURPROTEST UND POSTMODERNE
12. STÄDTEBAU UND IMMOBILIENÖKONOMIE



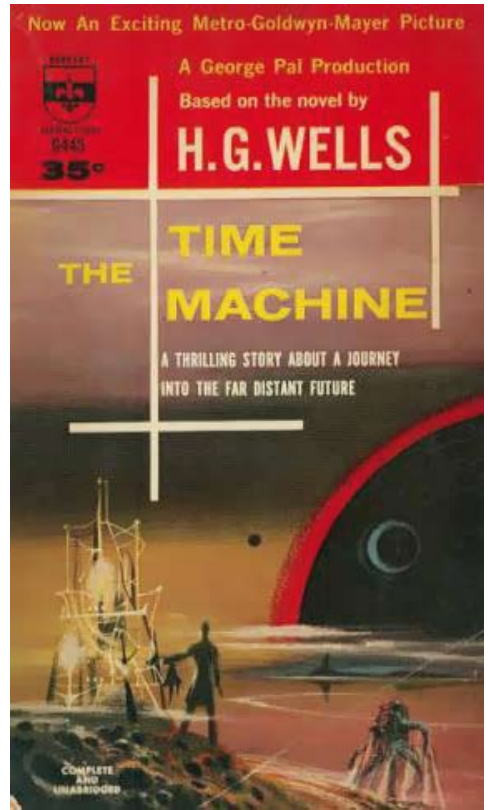
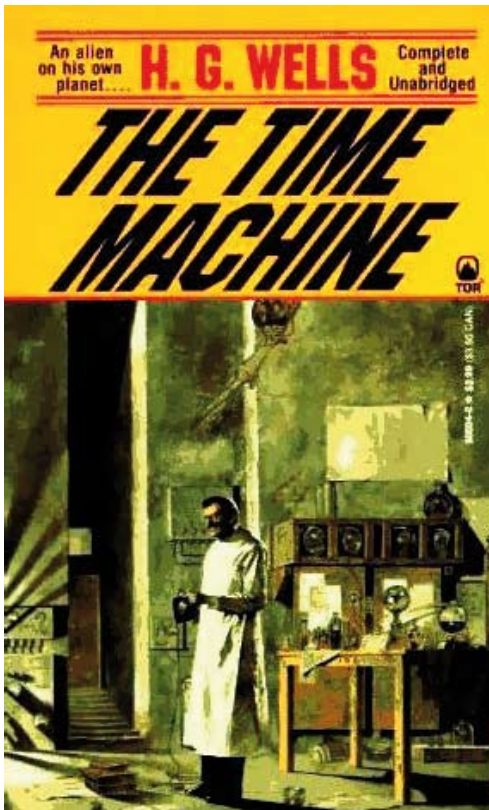
Die Schule von Athen, Raffael, 1510 – 11

Das Gemälde mit Darstellung griechischer Philosophen. Sie können als Geburtshelfer der Moderne in der Antike angesehen werden.

Janus-Kopf

Der römische Zeitgott relativiert den modernen Zeitbegriff insbesondere für Architektur. Das Zeittor ist Eingang und Ausgang, Geburt und Tod zugleich. Architekturphänomene lassen sich nicht aus einer bloßen Abfolge von Zeiteinheiten erklären.

1. ZEIT, PHILOSOPHIE UND ARCHÄOLOGIE



Buchtitel – Filmplakat „The time machine“

H. G. Wells Science-Fiction-Roman „The time machine“ aus dem Jahre 1895 gibt dem jahrhundertalten Architekturtraum von einer Wanderung durch die Zeit eine populäre literarische Form. Architektur ist eine tatsächliche Zeitmaschine, die bedeutendste, über welche die Menschheit verfügt. Sie vermag Jahrhunderte durch eigene Lebenserwartung und Alterung zu durchwandern und auch Betrachter, die dazu innerlich bereit sind, auf diese Zeitreise mitzunehmen.

Wolkenbügel, El Lissitzky

Die Wiederholung von Stilen, also das Prinzip der „Zeitschleife in der Architektur“, prägt die Stilgeschichte des griechisch-römischen Formenkanons über Jahrtausende. Selbst die Moderne des 20. Jahrhunderts, deren Formschöpfungen eigentlich auf Innovation und Einmaligkeit beruhen, kann sich mit ihrem Retrodesign diesem Prinzip nicht entziehen. Neben Le Corbusiers Villa Savoye, die als Archetyp der Moderne immer wieder als Vorbild genutzt wird, taucht in Deutschland um die Jahrtausendwende El Lissitzkys Wolkenbügel als nachahmenswerter Formtypus auf. Seine kongeniale Nachschöpfung löst Fragen des Urheberrechts aus.



Ruine, Havanna

Zerstörung von Architektur durch Überanspruch und falschen Gebrauch, sozialistischer Raubbau an Architektur. Die Reduktion von Architektur auf den rein technischen Gebrauchswert nimmt ihr die Mythen, Würde und Respekt. Dem physikalischen Zerfall stellt eine organisierte und kulturell intakte Gesellschaft die Prinzipien Bauunterhaltung und Reparatur entgegen. Dadurch kann die technische Lebenszeit verlängert werden.

Architektur im Krieg – Platz in Charkow, Architekten S. Serafimow u.a.

Während des Russlandfeldzuges wurde die großartige Architektur in Charkow von deutschen Soldaten immer wieder respektvoll fotografiert. Während Generäle in der Reichskanzlei die russische Musik Tschaikowskis hörten, erlebte der Frontsoldat die Kulturleistungen des Feindes in der Form umkämpfter Architektur.

Kriegszerstörungen Prinzipalmarkt, Münster 1945

Der Bombenkrieg sollte eine kulturelle Demoralisierung durch völlige Vernichtung der Architektur bewirken.



Palladio, Andrea: Quattro Libri Dell'Architettura, Venedig 1581, Titelblatt

Palladio schrieb seine vier Bücher in der Tradition der antiken Vitruvschen Lehre. Sein Werk umfasst auch eine kleine Mathematik der Säulenordnung, in dem er sich ausgiebig mit den zahlenmäßigen Proportionen von Kapitel und Basis beschäftigte. Diese „griechisch-römische Mathematik der Säulenkunst“ entwickelte der deutsche Nikolai Goldmann zu einer „biblischen Mega-Mathematik“ der Architekturtheorie.

build

DAS ARCHITEKTEN-MAGAZIN

2/2007 | 7. Jahrgang | ISSN 1619-3512

UN Studio
FAM
Stephan Trüby
Meinhard von Gerkan
Arno Brandhuber
Chantal Mouffe
Teddy Cruz
Gerard Mortier
Leo Fabrizio
Brian Eno

KONFLIKT

Avantgarde-Zeitschrift, Anfang des 21. Jahrhunderts

Der Anfang des 19. Jahrhunderts bedeutet das Ende der Säulenbücher vitruvianischer Tradition. Parallel zu den Welterklärern und Kulturphilosophen entwickelt sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine neue Form normativer Architekturtheorie, nämlich das Architekturjournal. Es ist nicht mehr geprägt von der Suche nach architektonischer Wahrheit, sondern vielmehr von den Launen der Zeit. In der frenetischen Suche nach der richtigen Architektur treten seit den 1920er Jahren in einem weltweiten Wettbewerb Architekturjournale an. Sie verdrängen im Zuge dramatischer Streitgespräche endgültig die traditionellen Architekturlehren. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges werden sie zunehmend Motor einer weltweiten Suche nach Architekturästhetik. In ihrer Differenzierung entstehen um die Jahrtausendwende Avantgardejournale, deren Aufgabe es ist, einen permanenten Blick in die nahe Zukunft der Architekturszene zu werfen, um diese Architekturbilder dann um die Welt zu schicken. Die Titelseite der Avantgarde-Zeitschrift „build“ verdeutlicht den Blick – durch das Loch einer maroden Zeitwand – in die Zukunft. Die Suche nach architektonischer Wahrheit in den Säulenbüchern wird ersetzt durch eine Suche auf der Zeitachse nach Bildern der nächsten Zukunft.



Architekturbibliothek Oswald Mathias Ungers, Köln

O. M. Ungers (1927–2007) war der einflussreichste deutsche Architekturlehrer der Nachkriegszeit. Seine Schüler prägen bis heute die deutsche Architekturszene mit. Nicht zufällig verfügte er in seiner Bibliothek über zahlreiche bibliophile Raritäten der europäischen Architekturtheorie.



Zeche Zollverein, Essen

Kokerei Zollverein, Essen

Die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer schufen Ende der 1920er Jahre mit Zollverein Schacht XII ein Meisterstück anonymer Industriebauarchitektur, die noch dem Ideal der klassischen Moderne, nämlich dem der vernunftbegabten Schönheit, verpflichtet ist. Manchmal wird die künstlerische Qualität eines anonymen Bauwerks erst nach Jahrzehnten entdeckt. Im Jahre 2001 wurde es zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt. Bald darauf entwickelte es sich zur Plattform der internationalen Architekturszene, vertreten durch den Engländer Sir Norman Foster und den Niederländer Rem Koolhaas. Deren ehrgeizige Entwürfe ordnen sich im Schatten dieser unpräntiösen Werkanlage unter.



Porträt Leonidov, 1928

Kein anderer Architekt im 20. Jahrhundert verkörperte das Zeit-Prinzip der Moderne, nämlich den Ritt in eine visionäre Zukunft, wie Leonidov. Der russische Architekt Ivan Leonidov (1902–1959) war in der breiten Bewegung des russischen Konstruktivismus neben Ludwig Mies van der Rohe einer der bedeutendsten Avantgardearchitekten des 20. Jahrhunderts. Seine poetischen Entwürfe wurden kaum realisiert, doch nahmen sie viele Ideen des 20. Jahrhunderts vorweg. Noch bis heute werden sie in Wettbewerbsbeiträgen – mehr oder auch weniger bewusst – nachentworfen. Seine Diplomarbeit wird alle Jahre wiederentdeckt und publiziert. Sedlmayr kritisiert Leonidovs Examensarbeit ebenso wie das Haus des Flurwächters von Nicolas Ledoux. Die Kugelarchitektur verliert ihre Erdschwere gleichsam einem Flugobjekt. So werden die Entwürfe angeblich zu einem „Verrat“ an der klassischen Architekturtradition.



Deutscher Messepavillon von Mies van der Rohe, Barcelona 1929

Innenansicht Barcelona Pavillon von Mies van der Rohe

Der Ausstellungspavillon des Deutschen Reiches auf der Weltausstellung 1929 in Barcelona (Exposició Internacional de Barcelona), den der deutsche Architekt Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969) entwarf, wird als Barcelona-Pavillon bezeichnet. Zwischen 1983 und 1986 rekonstruierte die Stadt Barcelona unter der Leitung der Architekten Cristian Cirici, Fernando Ramos und Ignasi de Solà-Morales den Pavillon nach den Originalplänen. Mies van der Rohe entwarf auch die Möbel zu diesem Pavillon, von denen der Barcelona-Sessel weltberühmt wurde.

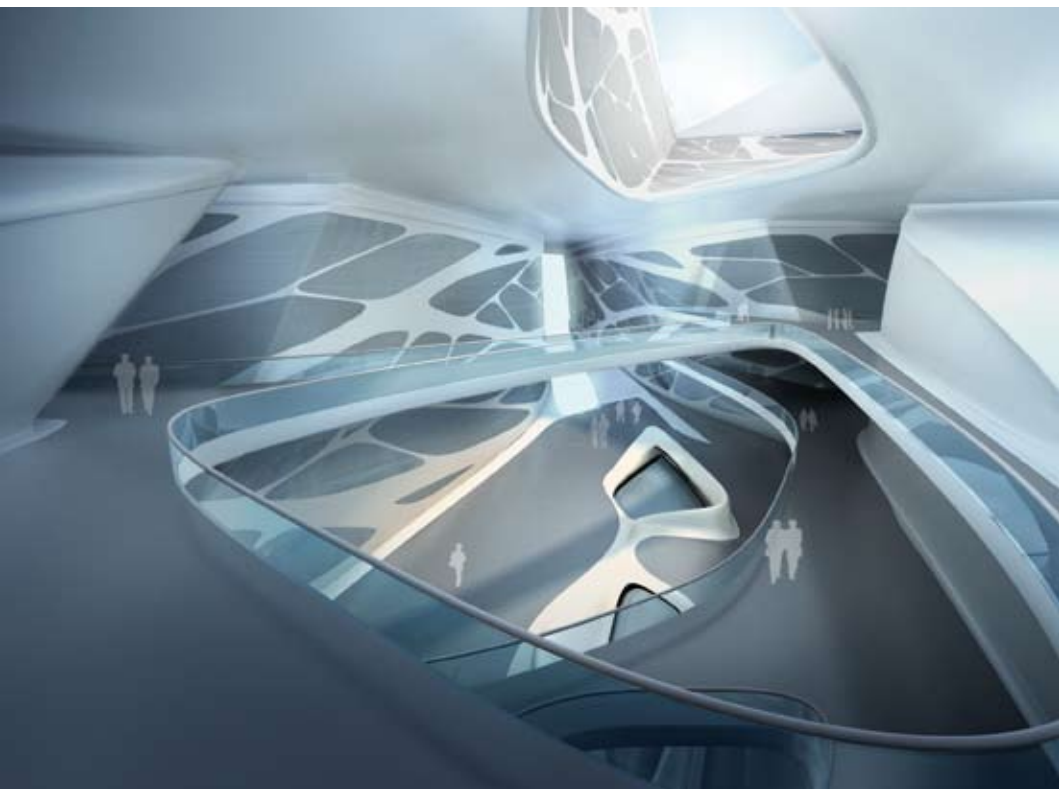
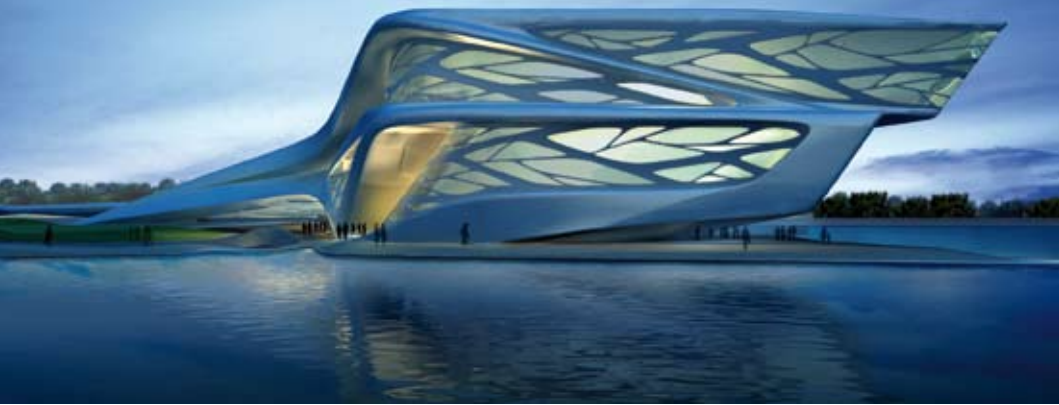


Walt Disney Concert Hall, Los Angeles, California (USA), Architekt: Frank O. Gehry, 2003

Auch Frank O. Gehry verfolgt auf einer ähnlichen philosophischen Plattform wie Zaha Hadid das Prinzip der Superzeichen. Er geht jedoch in der Auflösung traditioneller Architekturprinzipien einen anderen bildhauerischen und stilistischen Weg (vgl. Abb. Mitorich).

Privathaus von Gehry, Los Angeles

Das aus den 1920er Jahren stammende Wohnhaus wurde durch Anbauten in seinem Erscheinungsbild dekonstruktivistisch überformt.



Zaha Hadid, Abu Dhabi, North Elevation

Zaha Hadid, Abu Dhabi, Main Lobby

Der Irakerin Zaha Hadid gelingt die Flucht aus der Zeitschleife der Moderne. Architekturphilosophisch gesehen überwindet sie radikal den Nihilismus der 1970er Jahre, aber auch die nachpostmoderne Phase des Epigontums. Um aus den Möglichkeiten der Klassischen Moderne auszubrechen, wählt Zaha Hadid zwar genial, aber um den Preis der Zweckmäßigkeit und des endgültigen Verlustes der Avantgardefunktion, den „existentialistischen Weg des Absurden“. Schon viele Künstler vor ihr sind diesen Weg gegangen – etwa im politisch ambitionierten Dadaismus des frühen 20. Jahrhunderts. Der Weg der meisterlichen Vorbildfunktion wird verlassen. Eine ernsthafte stilistische Nachahmung dieses großen Werkes – ohne neue kompositorische Idee – würde sich ins Reich „lächerlicher Imitation“ begeben. Die Lehre kann nur philosophische Prinzipien oder Visualisierungstechniken der neuen Zerstörer vermitteln.



Kutschenmuseum, Lissabon

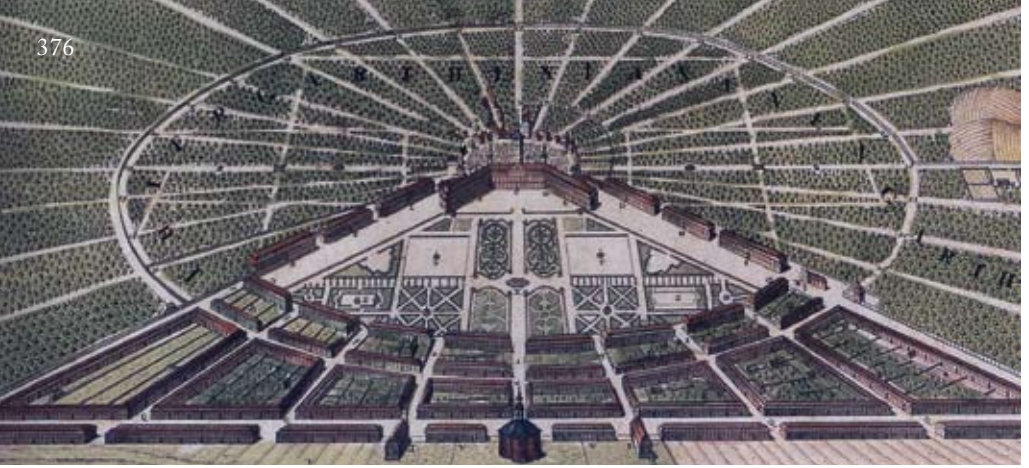
Ein Rundgang durch das Kutschenmuseum Lissabons reizt dazu, eine neue Philosophie des Ornamentes zu schreiben. Die Kutschengeschichte mit ihren Parallelen zur Architektur zeigt, dass mit dem Vorstoß zu modernen und eleganten Konstruktionen seit dem 18. Jahrhundert das Ornament immer überflüssiger wirkt, bis es schließlich – wie von selbst – von Kutschen abfällt.

Automobilmuseum Meilenwerk, Düsseldorf

Das Verhältnis von Architektur und Maschine ist ein bedeutender Faktor in der Baugeschichte. Die Designgeschichte des Automobils zeigt eine dramatische, von physikalischen und wirtschaftlichen Faktoren getriebene Stilentwicklung im Vergleich zur Architektur. Als bedeutendes Phänomen löst das Auto die Architektur als „Objekt der Begierde“ ab. Automobil-design ist heutzutage ein übliches Thema von Männergesprächen, architekturkritische Fragen weniger.

Jaguar E-Type

Die Formsuche im Maschinen- und Automobildesign zeigt Parallelen zur Architekturschöpfung. 1961 wechselte der englische Flugzeugingenieur Malcolm Sawyer (1916–1970) zu Jaguar und entwickelte mit dem Jaguar E-Type eine Ikone des Automobildesigns mit aerodynamischen Entwurfsprinzipien. Heutzutage versucht die schwedische Firma Saab zum Flugzeugbau Verbindungen herzustellen.



Barockes Stadtpanorama „Idealstadt Karlsruhe“

Karlsruhe ist eine der letzten großen europäischen Stadtgründungen auf dem Reißbrett, damals eine Modellstadt der Zukunft. Das Schloss liegt im Zentrum eines Kreises, von dem aus fächerförmig Straßen verlaufen. Es ist eine barocke Variante des römischen Städtebaus, der eine der Urzellen der Europäischen Stadt bildet.

Landgewinnung durch städtebauliche Superzeichen, „Palme“ Dubai

Während Europa an wirtschaftlichem und städtebaulichem Wachstum verliert, vollziehen sich im arabischen Raum ebenso wie in China exorbitante Wachstumsschübe, die zu neuen städtebaulichen Visionen und Strukturen führen.



Skyline, Manhattan, New York (Blickrichtung Central Park)

Rekonstruktion der Frauenkirche in Dresden

Der Wiederaufbau der Frauenkirche hat in Deutschland das Prinzip der Rekonstruktion hoffähig gemacht.



Medienhafen, Düsseldorf

Die Umwandlung von Teilen des Düsseldorfer Hafens in ein modernes Büro- und Wohnquartier ist ein wichtiges städteplanerisches Projekt, um die Landeshauptstadt Düsseldorf europaweit zu positionieren. Hier wird ein Problem der Moderne deutlich, dass nämlich selbst hervorragend gestylte Einzelgebäude der Moderne kein städtebauliches Ensemble schaffen können. Der Individualismus der Moderne versperrt den Blick auf die Stadt als Gesamtkunstwerk.



Skyline, Manhattan, New York (Blickrichtung Downtown)

Das klassische Abbild der Immobilienökonomie und ihrer Regeln in New York. Gefesselt durch Rasterplan, Zufallsvarianz und Hochhaustypen entstand über ein Jahrhundert eine Städästhetik, die New York berühmt gemacht hat. Das koloniale Raster des griechisch-römischen Städtebaus formte die US-amerikanischen Städte in der Phase der großen Wachstumsschübe zu gemeißelten Gesamtkunstwerken.



Die Hybris des Hochhauses, Turmbau zu Babel, Pieter Brueghel der Ältere, 1563

Der Turmbau zu Babel ist eine bekannte mythische Erzählung des Alten Testaments der Bibel. Oft stellte man den Turm spiralförmig wie die Minarette von Samarra oder als Stufenturm dar. Meist betonen die Darstellungen die Ausmaße des Bauwerkes.

Das Hochhaus ist für die Immobilienökonomie ein Zauberwerkzeug zur Bodenvermehrung. Seit Ende des 20. Jahrhunderts ist es zum Objekt der Begierde für Investoren geworden, denen es gelingt, mit ihren Superzeichen für kurze Zeit Stadtbilder neu zu prägen. Architekten versuchen, Hochhäuser in Folge statischer, klimatischer und energietechnischer Zwänge in Maschinen zu verwandeln. Die begrenzte Lebenszeit von Hochhäusern rechtfertigt nur in wenigen Fällen den enormen Aufwand. Der technischen und ästhetischen Faszination auf der einen Seite steht das anthropologische Defizit gegenüber. Das Gemälde von Brueghel nimmt die Hochhausproblematik des 21. Jahrhunderts vorweg.

Schon im 20. Jahrhundert weisen die Erscheinungsbilder der Architektur keine stilistischen Regelmäßigkeiten mehr auf, die einer systematischen und konsensfähigen Kunstgeschichte folgen. Deshalb verlassen die Verfasser den Weg der chronologischen Aufzählung und erzählen stattdessen detektivisch eine Geschichte der Architekturbilder. Im Zentrum architekturtheoretischer Betrachtungen steht der Zeitbegriff. Schon seit der Renaissance versuchen Architekten über die Zeitdimension verlorene Architekturbilder wiederzubeleben. Auch heute fliehen Architekten in die Vergangenheit, oder – als Vertreter einer Avantgarde bzw. der sogenannten Szene – in eine vermeintliche Zukunft. Jedenfalls offenbart sich Architektur als geniales Medium, um in der Zeit zu wandern. Ein zentrales Thema des Buches ist die rätselhafte Kraft der Moderne, ihr dämonisches Spiegelbild im Denkmal und eine damit verknüpfte neue Theorie der Moderne. Ist die Moderne des 20. Jahrhunderts die „Büchse der Pandora“, die kein Architekt öffnen durfte? Diese Frage wird sowohl im Textteil wie im Bilderbuch zur Architekturtheorie ausführlich behandelt. Im Anhang des Buches berichten die Verfasser über die Historischen Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen. Sind sie mit ihrem Denkmalbestand echte Zeitmaschinen?

Das Buch stellt für Kulturinteressierte, Architekten und Denkmalpfleger, aber auch für den Lehrbetrieb an Hochschulen bekannte Architekturtheorien auf ein neues tragfähiges Fundament.

Zeitmaschine Architektur

- I.) Vorstellung des Buches
- II.) Buchbesprechung / Michael Grau
- III.) Buchbesprechung / SZ
- IV.) Zeitmaschine Architektur - Leseprobe

I.) Zeitmaschine Architektur

Zeitmaschine Architektur

Eine Einführung in die Architektur- und Denkmaltheorie mit Bilderbuch zur Architekturtheorie ISBN 978-3-89861-532-7

Bereits seit einem Dreivierteljahr ist das neueste Werk der Architekten Wolfgang Amsoneit und Walter Ollenik auf dem Büchermarkt vertreten.

Vor allem in den Hochschulbibliotheken wurde es im Bereich dieser komplexen, aber äußerst interessanten Thematik ein fester Bestandteil, und das über die Grenzen Deutschlands und teilweise sogar Europas hinaus.

Mit finanzieller Unterstützung der beiden Arbeitsgemeinschaften Historische Stadt und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen ist den beiden Autoren ein umfassender Wegweiser zur Architektur- und Denkmaltheorie gelungen, welcher neben Architekten und Denkmalpflegern auch darüber hinaus weitere Personenkreise, besonders aber Kulturinteressierte, ansprechen dürfte.

Dies unterstreicht ferner die jeweilige Rezension des Architekten und Leitenden Baudirektors Michael Grau und insbesondere der Süddeutschen Zeitung. Beide stehen als PDF zum Download zur Verfügung, ebenso ein Querschnitt des insgesamt 416 Seiten umfassenden, reich bebilderten Bandes.

Die Fachlektüre ist im Klartext-Verlag Essen erschienen und kann über den Buchhandel zu einem Preis von 34,80 € bezogen werden.

II.) Buchbesprechung / Michael Grau

„Zeitmaschine Architektur“

Besprechung des gleichnamigen Buches von Wolfgang Amsonit und Walter Ollenik erschienen im Klartext-Verlag, Essen 2008

Lassen sich 5000 Jahre Architektur- und Denkmalgeschichte, eine nüchterne Gegenwartsanalyse und ein Ausblick in die Zukunft der Architektur auf rund 300 Seiten für Fachwelt und Laien übersichtlich, fundiert und unterhaltsam darstellen ?
Erstaunlich: die Antwort ist ein dick unterstrichenes **JA !**

Einprägsam erklären die Verfasser den Wandel der architektonischen Ausdrucksformen im Gefolge der jeweils „modernen“ Errungenschaften. Ebenso prägnant wird der Leserschaft erläutert, warum in der Jahrhunderte währenden Entwicklung der Moderne spätestens im 19. Jahrhundert die tiefe, die Gegenwart beherrschende ästhetische Verunsicherung mit der Frage „In welchem Style sollen wir bauen?“ auf den Plan trat, und wie sich seitdem der Verlust an gesellschaftlichem Konsens über die „Venustas“ – die Schönheit und Anmut – unserer gebauten Umwelt in dramatisch beschleunigten Entwicklungsschritten bis in die Gegenwart vollzogen hat. Hoch interessant ist, wie im Modell der „Zeitmaschine“ die Denkmalpflege als zutiefst menschliches Bedürfnis nach geschichtlicher Orientierung und emotionaler Verankerung als Schatten und zwangsläufiges Gegenbild der Moderne plausibel wird. Es wird vor dem Hintergrund der zeitaktuellen Auseinandersetzungen einprägsam die machtvolle Wiederkehr der Rekonstruktion in der Stadtbildgestaltung erklärt und im Spannungsfeld von „Konsens“ versus „Wahrheit“ diskutiert. Diese Grundgedanken beleuchten die Verfasser aus immer neuen Blickwinkeln unter Bezug auf eine geradezu überbordende, enzyklopädisch anmutende Material- und Beispielfülle. Auf nahezu jeder Seite finden sich höchst anregende Querblicke auf Naturwissenschaften, Archäologie, Philosophie, Technik, Geschichte, Literatur, Theater, Film, Anthropologie und Psychologie.

Das Buch ist geprägt von nüchterner, verständnisvoller Respektlosigkeit vor kulturellen „Tabus“, sowie von größter kritischer Distanz zu allen gegenwärtigen Versuchen von „Avantgarde“ und Hochglanzjournalen, noch irgendeinen Beitrag von Bestand zur ästhetischen Wahrheitsfindung leisten zu können.

Es ist preußisch - diszipliniert recherchiert und erfrischend knapp und rheinisch - lässig formuliert. Ein sorgfältig ausgewählter Bildteil ergänzt den kompakten Text. Diese Veröffentlichung taugt – in handlich klassischem Format und dauerhaft in schwarzem Karton gebunden - als „Buch der Bücher“, als fester, orientierender Ausgangs- und Bezugspunkt in der flirrenden Fülle der Gegenwartsliteratur über Architektur, Städtebau und Denkmalpflege !

Köln, im Mai 2008

Michael Grau - Architekt

III.) Buchbesprechung / SZ

Buchbesprechung in der Süddeutschen vom 07.8.2008

Angeknabbert vom Zahn der Zeit

War die Gründerzeit uns nicht doch weit überlegen? Eine Reflexion über Stadt, Architektur und die Rolle von Denkmälern In einer – zugegebenermaßen etwas zurückliegenden – Vergangenheit waren Bauten eine besonders handfeste Wirklichkeit, weil ihre Voraussetzung eine noch stabile sinnbildliche Wirklichkeit war, ein Interpretationszusammenhang der Welt, der gemeint ist, wenn von Kultur oder Stil gesprochen wird. Architektur war darin ein Leitsystem, in dem und an dem sich Glaube und „Absicht“ einer Kultur mit einer je spezifischen symbolischen Wirklichkeitsauffassung objektivierte. Neben ihren offenkundigen Funktionen hatte Architektur stets auch andere, die wiederum Ausdruck gesellschaftlicher Konventionen waren.

Unter dem Titel „Zeitmaschine Architektur“ spürt nun ein Buch solchen Zusammenhängen nach. Einerseits konstatieren die beiden Autoren einen durch Nationalsozialismus und Kriegsschock bedingten „geistigen Bruch“, der das Verhältnis der Deutschen zu ihrer eigenen Vergangenheit nachhaltig gestört und verändert habe, mithin dem Verlust der kulturellen Wurzeln gleichkomme.

Andererseits gehen sie von einem dem Metier immanenten Problem aus: „Wenn man die spektakulären Veröffentlichungen in Fachzeitschriften mit der unter rein wirtschaftlich-funktionalen Gesichtspunkten gestalteten Alltagsarchitektur vergleicht, ist die Moderne zerrissen und diffus.“ Seit der Renaissance versuchen Baumeister verlorene Architekturbilder wieder zu beleben.

Dass die Rolle der Avantgarde diesbezüglich ambivalent war – und zwar nicht nur, weil sie gegen die Stilregeln des Zeitgeistes verstieß –, erweist sich zwar als nicht ganz taufrische These, wird hier aber recht anschaulich gemacht.

Die Suche nach dem Neuen war das konstituierende und zugleich tragische Moment der „großen Erzählungen“ der Moderne. Der Blick voraus wurde durch seinen gesellschaftlich emanzipatorischen und kritischen Gehalt legitimiert. Allerdings hat das kapitalistische System die radikale Ikonographie des Neuen rasch verdaut – und zum Reflex verharmlost. Diese Verwertungsdynamik sei Teil des Dilemmas. „Philosophisch gesehen, zielte die Klassische Moderne auf die Überzeitlichkeit und auf einen unveränderlichen Idealzustand der Architektur. Praktisch führten aber die Experimente der Moderne zu einem beschleunigten Zerfallsprozess der Gebäude.“ Und das Antlitz der Städte spottete heute aller gestalterischen Konvention. Kulturgeschichtliches Bewusstsein kam bei der Entwicklung der Architektur immer mehr ins Hintertreffen. Und damit auch jener Parallelismus, wie Friedrich Schlegel ihn einst forderte: „Was die Materie des Wissens betrifft, muss sich die Philosophie auflösen in Physik und Geschichte.“ Gemeint ist das empirische Wissen, welches Gesetze und Entscheidungen aus Erfahrung und Beobachtung herleitet, und das gerade beim Bauen von entscheidender Bedeutung ist. Markenzeichen eines solchen Bewusstseins sei, dass man sich innerhalb des Vorwissens bewegt, sich „haushaltend“ damit auseinandersetzt, dass man Anwendung, Zweck und Gebrauch bedenkt, vorhandenen und möglichen Widersprüchen begegnet und gleichwohl nach der Gesetzmäßigkeit sucht.

So nimmt es nicht wunder, wenn mit einer strikten „Verrechtlichung im Städtebau“ kompensatorisch auf die „schwindende Stadtbaukunst“ reagiert wird. Wenn die Autoren die Frage nach dem Wert des Überlieferten aufwerfen, dann tun sie das meinungsfreudig, ja

streitbar – wie sich etwa an ihrer Rehabilitierung von Hans Sedlmayr und seinem 1948 veröffentlichten Werk „Verlust der Mitte“ zeigt. „Mit dem Niedergang solcher Kulturphilosophien, die irgendwann seit den 1950er Jahren nicht mehr hoffähig sind, geht auch eine wesentliche Grundlage der Architekturtheorie verloren.“

Schließlich ist Architektur nicht nur um den domestizierenden Raum herum; sie stellt zudem eine große Schutzmaßnahme gegen den Terror der Zeit dar. Hier ist mit dem Zeitbegriff eher die Bezugnahme auf das Prinzip „Denkmal“ gemeint. Dessen Erhalt und Pflege ergänzt die bisweilen entgegen gesetzte Perspektive des Architekten. Holzschnittartig gesagt: Der Architekt erkennt im Alten mit seinem in die Zukunft gerichteten Blick das Gegenwärtige, der Denkmalpfleger sieht im Alten das erhaltenswerte Zeugnis der Vergangenheit.

Diese Verkürzung hat ihre eigene Geschichte in der Entwicklung der Moderne, und sie ist folgenreich: Hier die Fixierung auf das Neue, dort die Einbalsamierung des vom Leben isolierten Monuments. Und oft genug begünstigte sie ein unbefriedigendes Nebeneinander von grell kontrastierender baulicher Intervention und brav restauriertem Bestand.

Die Ansprüche von historischer Wahrheit einerseits und ästhetischem Eigenwert andererseits müssen aber, so schwierig dies ist, verhandelt werden. Zumal die Herausforderung für die Politik gerade darin bestehe, „den Wert von Denkmälern als einen strategischen Faktor im Schachspiel um die Zukunft und auch die Wirtschaftlichkeit der Städte zu betrachten“. Mit Blick auf die Dresdner Frauenkirche oder das Berliner Schloss werfen die Autoren die Frage auf, wie viel Kulturpessimismus in den aktuellen Überlegungen zur Rekonstruktion stecke, und „ob die Architekturästhetik überhaupt eine anthropologisch lebensnotwendige Illusion“ sei. Die Antwort ist differenziert und voller Skrupel; im Ergebnis tendiert sie dazu, Rekonstruktionen als Ergänzungen zu einem stark reduzierten Denkmalbestand, der für sich genommen nicht ausreichend Bilder erzeugen könne, anzuerkennen. Und mehr noch: „Der gründerzeitliche Städtebau scheint dem modernen sowohl immobilienökonomisch als auch stadträumlich überlegen zu sein.“ In welcher Architekturtheorie hat man je einen solchen Satz zu lesen bekommen?

Raus aus der Schattenexistenz

Ein Volk, hat Walther Rathenau einmal gesagt, denkt, indem Menschen miteinander reden. Demzufolge hat Architektur nur dann eine Chance, wenn über sie gestritten oder lamentiert, wenn sie gefeiert oder verrissen wird. Weil dies heute allenfalls als mediales Echo geschieht, führt sie – als gesellschaftliches Ereignis – bloß eine Schattenexistenz. Das wollen Amsoneit und Ollenik nicht akzeptieren; und beredt führen sie eine Vielzahl von Argumenten ins Feld. Ihr Buch ist ein tendenziell antiquiertes, sich modischen Strömungen – auch in seiner äußeren Anmutung – entgegenstimmendes; gleichsam „handgestrickt“ kommt der abschließende Bildteil daher. Es handelt sich eher um eine integrative Stadt-Bau-Geschichte denn um Architekturtheorie im landläufigen Sinne; es ist vielmehr ein breit dahin fließender Diskussionsbeitrag als eine wissenschaftliche Abhandlung. Gerade deshalb sei die Lektüre wärmstens empfohlen.

ROBERT KALTENBRUNNER WOLFGANG AMSONEIT, WALTER OLLENIK:
Zeitmaschine Architektur. Eine Einführung in die Architekturtheorie. Klartext Verlag, Essen 2008, 416 Seiten, zahlr. farb. Abb., 34,90 Euro.

Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, 2003. Foto: Norbert Millauer / ddp
SZdigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de

IV.) Zeitmaschine Architektur - Leseprobe